



Vom links nach rechts: Claudia Appenzeller, Prof. Edwin Charles Constable, Dr. Luciana Vaccaro, Prof. Vanessa Wood, Prof. Regina Aebi-Müller

SCIENCE AFTER NOON

AUFFRISCHUNGSKUR FÜR DIE WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT

Ob Plagiate, Datenmissbrauch oder gar Fälschungen: Fehlverhalten in der Wissenschaft kommt vor. Jetzt geben sich Hochschulen und Forschungsförderer in der Schweiz einen neuen «Kodex zur wissenschaftlichen Integrität». Die gemeinsame Qualitätsoffensive soll auch Vertrauen in der Öffentlichkeit bilden, wie an einem Podium zum Ausdruck kam.

Autorin: Susanne Wenger

«Das ist ein historischer Augenblick», hob Moderatorin Claudia Appenzeller am gut besuchten Online-Podium der Akademien der Wissenschaften Schweiz Mitte April hervor. Nach mehr als zwei Jahren Vorarbeit sei der neue Verhaltenskodex auf der Zielgeraden (siehe Kasten). Er ersetzt die alten Grundsätze von 2008 und nimmt aktuelle Entwicklungen wie Open Access, Social Media und Big Data auf. «Das wissenschaftliche Umfeld hat sich in den letzten zehn Jahren erheblich verändert», stellte Appenzeller fest. Deshalb erarbeitete eine Expertenkommission das neue Dokument, unter Federführung der Akademien und in Zusammenarbeit mit der Rektorenkonferenz «swissuniversities», dem Nationalfonds und der Förderagentur Innosuisse.

Die breite Abstützung ist als Signal zu werten. «Wissenschaftliche Integrität geht alle an, von der Universitätsleitung bis zu den Erstsemestrigen, von den Forschenden bis zu jenen, die die Mittel verteilen»: Daran liess Edwin Constable, Vorsitzender der Expertenkommission und Chemie-Professor an der Universität Basel, keinen Zweifel. Auch seien sämtliche Aspekte des wissenschaftlichen Lebens angesprochen: redlicher Umgang mit Fakten und Ergebnissen, Fairness gegenüber Kolleginnen und Kollegen, Verantwortung mit Blick auf Umwelt und Gesellschaft. Laut Constable bündelt der Kodex die besten Empfehlungen zu gemeinsamen Standards – mit dem Ziel, eine Kultur der Korrektheit zu stärken.

«Okay, das eint uns als Vision.»

Der Kodex nähert sich dem Ziel von zwei Seiten, wie Regina Aebi-Müller ausführte, Forschungsrätin beim Nationalfonds und Vizepräsidentin der Kommission für wissenschaftliche Integrität. «Es war uns wichtig, nicht nur Fehlverhalten aufzulisten, sondern auch im Positiven darzustellen, was integre Forschung ist», sagte die Professorin für Privatrecht an der Universität Luzern. Der Kodex umschreibt zudem ein Verfahren für den Streitfall, wobei die rechtliche Autonomie der Hochschulen gewahrt bleibt. «Es sind Empfehlungen, die den Institutionen Handlungssicherheit geben», präzisierte Aebi-Müller. Wichtige Prinzipien wie rechtliches Gehör und Gewaltenteilung würden so gewährleistet.

Die anderen Podiumsteilnehmenden begrüßten den neuen Anlauf zur Selbstverpflichtung. «Ein ausgezeichnetes Dokument», befand Yves Flückiger, Rektor der Universität Genf und Präsident von «swissuniversities». Von einem «Ehrenkodex» sprach Vanessa Wood, Vizepräsidentin für Wissenstransfer und Wirtschaftsbeziehungen sowie Professorin für Elektrotechnik an der ETH Zürich. Die ETH, die derzeit ihre internen Regelungen revidiert, werde diese mit dem Kodex abgleichen. Für die jungen Fachhochschulen seien die Richtlinien ein hilfreicher Ausgangspunkt, hielt Luciana Vaccaro fest, Rektorin der Fachhochschule Westschweiz und Vizepräsidentin des «Innosuisse»-Verwaltungsrats: «Es ist für uns alle gut zu sagen: Okay, das eint uns als Vision, daran wollen wir uns halten.»

Vorsatz oder Unwissen

Fehlverhalten kommt immer wieder vor. Denn wie überall menschelt es auch in der Wissenschaft gewaltig, und teilweise setzen Strukturen falsche Anreize. Als Führungspersonen waren die Teilnehmenden des Podiums jedenfalls schon mit dem Thema konfrontiert, wie sie berichteten. Plagiatsvorwürfe, ungenügende Kennzeichnung namhafter Mitarbeit bei der Autorenschaft von veröffentlichten Forschungsergebnissen, mangelnde Zugänglichkeit zu Daten, Befangenheit bei der Beurteilung von Forschungsgesuchen – alles schon dagewesen. Vorsätzliches Manipulieren sei zum Glück selten, doch auch schon das Aufbausuchen von Ergebnissen kann unlauter sein. «Oft steht nicht böser Wille am Ursprung, son-

dern Unerfahrenheit und Unwissen, gerade bei Studierenden und Doktorierenden», sagte Fachhochschulrektorin Vaccaro.

Deshalb gelte es Studierende von Beginn weg zu sensibilisieren, fügte Universitätsrektor Flückiger an. Die Botschaft müsse aber auch für etablierte Forschende klipp und klar sein: In der Wissenschaft soll es mit rechten Dingen zugehen. Und Verstösse können Sanktionen nach sich ziehen, vom Verweis bis zum Entzug der Lehrbefugnis: «Nur so bleibt das System glaubwürdig.» Ein Verdienst des Kodexes ist, den abstrakten Begriff der Integrität fassbar zu machen. Was fällt unter Plagiat? Wer gilt als Autorin, Autor einer Publikation: die Professorin, der Professor, einfach qua Funktion? Oder erhält auch der Nachwuchs die Chance, sich durch Denk- und Fleissarbeit zu profilieren? «Der Kodex will mehr Vielfalt in der Wissenschaft fördern», erklärte Expertin Aebi-Müller. Das sei «ein grosser Fortschritt».

Ethik, Wirtschaft, Whistleblowing

Immer häufiger werden gesponserte Lehrstühle und von der Privatwirtschaft mitfinanzierte Forschung zum Thema. Der Kodex gebe nützliche Hinweise, an welche Punkte die Forschenden bei einer solchen Zusammenarbeit denken sollten: das anerkannte ETH-Vertreterin Vanessa Wood. Unabhängigkeit und Freiheit der Forschung müssten garantiert, Interessenbindungen offengelegt werden. «Dabei kann schon die Wahrnehmung eines Interessenkonfliktes problematisch sein, selbst wenn die Beteiligten alles richtig machen», weiss Wood. Forschung soll vermehrt auch an ethischen Kriterien gemessen werden: Könnten die Resultate missbraucht werden? Bringt das Vorhaben die Gesellschaft wirklich voran? «Das gehört ebenfalls zu wissenschaftlicher Integrität», hielt Wood fest.

Weniger Einigkeit in der virtuellen Runde herrschte bei der Frage, ob wissenschaftliches Fehlverhalten anonym gemeldet werden soll. Der neue Kodex sieht das Whistleblowing unter bestimmten Voraussetzungen vor. Das diene unterstellten Teammitgliedern, für die es ein Risiko sei, sich gegen honorige Vorgesetzte zu stellen, hiess es von Befürworterseite. Als Gegenargument wurde vorgebracht, anonyme Anzeigen könnten verwendet werden, um missliebiger Konkurrenz zu schaden. Zudem gehe die Chance verloren, gegenseitig etwas zu lernen und sich anzunähern. «Das Whistleblowing war auch in der Kommission umstritten», bekannte der Vorsitzende Constable. Nun gelte es mit der gewählten Regelung Erfahrungen zu sammeln, zumal international ein Konsens noch fehle.

Vertrauen schaffen – «mehr denn je»

Der Kodex soll allerdings auch dafür sorgen, dass es gar nicht zur Eskalation kommt. «Er ist in erster Linie Präventionsarbeit, um unerfreuliche Situationen zu vermeiden», unterstrich Universitätsrektor Yves Flückiger. Denn Verstösse und Konflikte drohten das Image einer Institution zu beschädigen, Sanktionen könnten Forscherlaufbahnen auf Jahre hinaus zerstören. Auch Fachhochschulrektorin Luciana Vaccaro hob diesen Punkt speziell hervor: «Ich möchte die jungen Karrieren schützen», sagte sie.

Die Wissenschaft richtet ihre Qualitätsoffensive aber nicht nur gegen innen, Adressatin ist auch die Öffentlichkeit. Mit Verlässlichkeit und Wahrhaftigkeit das Vertrauen zu erhalten, sei absolut zentral, lautete die einhellige Meinung auf dem Podium. Das habe die Corona-Pandemie «mehr denn je» gezeigt. Das Verständnis wissenschaftlicher Integrität wandelt sich, das machte diese erste öffentliche Diskussion der aufgefrischten Richtlinien deutlich.

Mitautorin Regina Aebi-Müller ahnte es: Wer den Kodex lese, werde den einen Passus zu strikt, den anderen zu lasch finden. Und das sei gut so, denn: «Wenn wir alle immer wieder darüber ins Gespräch kommen, ist das wichtigste Ziel erreicht.»

Der Kodex-Frühling

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz veröffentlichen den «Kodex zur wissenschaftlichen Integrität» Mitte Mai offiziell, sobald die formale Zustimmung aller beteiligter Partner vorliegt. Das 36-seitige Dokument definiert die Grundsätze wissenschaftlicher Integrität, sagt, wo sie zum Einsatz kommen, benennt Verstösse und zeigt eine Verfahrensorganisation auf. Ein Anhang ordnet die Thematik ins Schweizer Rechtssystem ein. Der Kodex sei «als akzeptierte Grundlage, nicht als auferlegtes Regelwerk» zu verstehen, schreiben die Verfasserinnen und Verfasser. Die Grundsätze sollen aber möglichst in die Reglementarien der Hochschulen und Forschungsförderer einfließen. Der Wille dazu sei spürbar, freut sich Claudia Appenzeller, Generalsekretärin der Akademien. Dachverband und Expertenkommission werden die Institutionen beim Implementieren unterstützen: das kündigte Appenzeller auf dem Podium an.

Weiter: go.akademien-schweiz.ch/integrity

Video: go.swiss-academies.ch/scienceafternoon-integrity

Science after Noon

Wissen teilen, spannenden Menschen begegnen und Schnittstellen leben: In der Reihe «Science after Noon» diskutieren Akteurinnen und Akteure aus dem Netzwerk der Akademien der Wissenschaften wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Themen und geben sich gegenseitig Einblick in laufende und umgesetzte Projekte. Die – derzeit online durchgeführten – Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen, der Eintritt ist frei.

Weiter: go.akademien-schweiz.ch/scienceafternoon

Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+)

Haus der Akademien • Laupenstrasse 7 • Postfach • 3001 Bern • Schweiz
+41 31 306 92 20 • info@akademien-schweiz.ch • akademien-schweiz.ch

[🐦 @academies_ch](https://twitter.com/academies_ch) [📷 swiss_academies](https://www.instagram.com/swiss_academies)